Die Welt des Schweigens

Autor(en): **Lichti, M.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **54 (1949-1950)**

Heft 2

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-315568

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

festhieltest und das dich gehindert hat, den Finger zu spüren, der dich anrühren wollte. Du verzichtest auf dein ewiges Rechthaben, auf deine Empfindlichkeit, auf den Ehrgeiz, zu meinen, in deiner Schulstube müsse alles « recht » sein. Du lernst sogar lächeln, wenn du dich erinnerst an die Zeit, da du dich noch eifrig umsahest nach diesen und jenen Kolleginnen, denen du es zum mindesten gleichtun wolltest. Jetzt kommt ein gefährliches Wort: Nicht einmal die gepriesene « Pflichterfüllung » weiß dir genügend Respekt einzuflößen, sie, die lange Zeit dein ganzer Stolz und deine Rechtfertigung bedeutete. Du hast erfahren, daß es Wichtigeres gibt: Du mußt liebhaben. Das stillt den Krampf, das löst, das klärt ab, das hilft wachsen. Ich glaube, darin liegt das Geheimnis des Werdens der Persönlichkeit.

Frei werden von so vielem, das eben die Strahlen des göttlichen Geistes nicht durchläßt. Die Klassengenossin, die ich mit der Gluckhenne verglich, hat an einem ihrer letzten Schultage noch ein wunderschönes Erlebnis gehabt. Sie hatte mit ihren Schülern Raupen gesammelt, sie in einem Glas sich einspinnen und zu Puppen werden lassen. Wahrhaftig, wie sie mitten im Unterricht so von ungefähr auf dieses Glas blickt, fängt sich eine Puppe seltsam zu bewegen an — bekommt einen Riß, heraus drängen sich die zusammengefalteten zerknüllten Flügel — die Fühler treten hervor — das Tierlein zittert — die Flügel glätten sich — und nach einigen spannungsvollen Minuten fliegt der Falter zum Fenster hinaus. Frei! Frei! Die Lehrerin konnte ihm nur diese Worte nachrufen. — Ist es etwas anderes mit dem Werden der Persönlichkeit ?

Ich habe drei Schätze,
die ich schätze und behüte:
Der eine ist die Liebe,
der zweite ist die Genügsamkeit,
der dritte ist die Demut. *Laotse.*

Die Welt des Schweigens

M. Lichti

Viele von uns Kolleginnen haben gewiß wie ich mit großem Interesse und innerer Teilnahme die Artikel über « Kind und Radio » gelesen. Die Ergebnisse einer Untersuchung würden wohl überall gleich ausfallen und das gleiche Bild zeigen: Kinder, die leiden unter dem auf sie eindringenden ständigen Geräusch und Lärm des Radios.

Mir stellte sich dabei plötzlich die Frage: « Und wir Lehrerinnen ? » Es wäre vielleicht ebenso aufschlußreich, zu untersuchen, wie viele von uns bei ihren Mahlzeiten und in ihrer Mußezeit den Radio laufen lassen. « Man muß doch den Wetterbericht und die neuesten Nachrichten hören! »

Muß man wirklich? Ja, wer einen Radio hat, muß ihn wohl benützen; man wird also unfrei und in seinem Wollen durch diese technische Einrichtung bestimmt.

« Aber man kann ja auswählen, was man hören will; es werden ja so schöne Konzerte übertragen. » Trotzdem ist auch das schönste Konzert, das aus dem Schalltrichter tönt, ein Einbruch in die stille Atmosphäre einer Wohnstube, eines « geistigen » Arbeitsraumes.

Brauchen nicht gerade wir Erzieher als heilendes Element die Stille um

uns, um dem Lärm im Schulhaus und auf dem Pausenplatz, dem Fragen und Reden unserer Kinder standzuhalten ?

Ein instinktives Verlangen nach Schweigen ließ mich stets den eigenen Radio ablehnen, führte mich zur Stille des kleinen Gartens, wo Schweigen die Arbeit der Hände begleitet und doch die Zwiesprache mit Pflanze und Tier die Stille durchwebt.

Nun fällt aus **Max Picards Buch: « Die Welt des Schweigens »** (Eugen-Rentsch-Verlag, Erlenbach-Zürich), ein helles Licht und ein helfendes Wort in diese gefühlsmäßige Haltung. Er zeigt, wie wir Menschen das Schweigen als Lebenselement brauchen. Aus dem Schweigen tauchen die Jahreszeiten auf; Leben und Tod, Zeit und Ewigkeit stehen und wachsen in der Welt des Schweigens. Die Musik hat ihre heilende, lösende Kraft, weil sie tönendes Schweigen ist.

Das Wort ist nicht der Gegensatz, sondern die Erfüllung, die Offenbarung des Schweigens. Und die verschiedenen Sprachen versuchen von verschiedenen Seiten her das absolute Wort zu finden, die Wahrheit auszudrücken.

In geistvoller Weise versteht es **Max Picard,** die Bedeutung des Wortes, der Sprachen darzustellen und die Eigenart der alten Sprachen zu zeigen, wo die Worte noch wie gewaltige Blöcke dastehen. Weil aber die Liebe in die Sprache eingewoben ist, können wir auch vergessen und vergeben; das Schweigen gehört zu diesem Genesungsvorgang.

In den einzelnen Kapiteln, in denen das Ich, das Bild, das Menschengesicht, die Dinge, das Tier, die Natur, die Zeit, die Dichtung, die bildende Kunst in ihrer Beziehung zum Schweigen gezeigt werden, steckt nicht nur ein Reichtum des Wissens und Erkennens, sondern auch eine Fülle an innern Werten, an Lebenshilfe, daß man stets von neuem liest und daraus schöpft und wie von einem Trunk Quellwassers erquickt und erfreut wird.

In den letzten Abschnitten des Buches erkennt man die ganze Verlorenheit des heutigen Daseins in einer Welt ohne Schweigen, wo « Wortgeräusch » und Lärm über die Leere hinwegtäuschen wollen und doch die Krankheit nicht verheimlichen können.

Es fehlt dem Buche aber auch nicht an dem hoffenden und glaubenden Ausblick, daß durch das Gebet, wo der Mensch vor Gott schweigt, neue Kraft und neues Leben in Wort und Wesen des Menschen und der Menschheit einströmt.

Kierkegaard gibt wohl auch an uns Lehrerinnen den Auftrag weiter: « Schaffe Schweigen! » Wir erleben es ja alle hin und wieder, daß dann, wenn eine Klasse ganz still wird und lauschend schweigt, Tiefstes und Wertvollstes geschieht und ein Wort wie goldenes Samenkorn in die Seele der Kinder fällt.

Darum, liebe Kollegin, nimm und lies! Du wirst das Buch mit steigender Spannung lesen und mit schweigender Andacht aus der Hand legen.

Ehret einheimisches Schaffen!

Schweizer Woche 15. bis 29. Oktober 1949